

SESSION 2017

**CAPES
CONCOURS EXTERNE
ET CAFEP**

SECTION LANGUES VIVANTES ÉTRANGÈRES :

ALLEMAND

COMPOSITION EN ALLEMAND

Durée : 5 heures

L'usage de tout ouvrage de référence, de tout dictionnaire et de tout matériel électronique (y compris la calculatrice) est rigoureusement interdit.

Dans le cas où un(e) candidat(e) repère ce qui lui semble être une erreur d'énoncé, il (elle) le signale très lisiblement sur sa copie, propose la correction et poursuit l'épreuve en conséquence.

De même, si cela vous conduit à formuler une ou plusieurs hypothèses, il vous est demandé de la (ou les) mentionner explicitement.

NB : La copie que vous rendrez ne devra, conformément au principe d'anonymat, comporter aucun signe distinctif, tel que nom, signature, origine, etc. Si le travail qui vous est demandé comporte notamment la rédaction d'un projet ou d'une note, vous devrez impérativement vous abstenir de signer ou de l'identifier.

Tournez la page S.V.P.

INFORMATION AUX CANDIDATS

Vous trouverez ci-après les codes nécessaires vous permettant de compléter les rubriques figurant en en-tête de votre copie

Ces codes doivent être reportés sur chacune des copies que vous remettrez.

► **Concours externe du CAPES de l'enseignement public :**

Concours	Section/option	Epreuve	Matière
E B E	0 4 2 1 E	1 0 1	2 8 9 7

► **Concours externe du CAFEP/CAPES de l'enseignement privé :**

Concours	Section/option	Epreuve	Matière
E B F	0 4 2 1 E	1 0 1	2 8 9 7

Präsentieren Sie eine kritische Analyse des Dossiers: Ausgehend von einer Problematik, die dem gesamten Dossier zugeordnet werden kann, erläutern Sie das Verhältnis der Dokumente zueinander. Berücksichtigen Sie dabei die Besonderheiten der einzelnen Materialvorlagen.

Zeigen Sie anschließend, auf welche Themenbereiche dieses Dossier verweist.

Bestimmen Sie die für diese Problematik relevanten kulturellen Inhalte, die Sie im Unterricht behandeln würden, und begründen Sie Ihre Wahl.

Materialvorlage A

Befehl und Verantwortung

Wenn [...] die lange Reihe der Zeugen aufmarschiert, der Opfer, die sehr wohl wissen, wovon sie reden, wenn einer nach dem anderen den Täter erkennt und ihm jede Einzelheit seines Verhaltens ins Gedächtnis zurückruft, da wird jeder Zweifel absurd und man steht vor einem unauflösbaren Rätsel.

5 Es ist für uns kein Rätsel mehr, da wir die Natur des Befehls kennen. Für jeden Befehl, den der Täter ausgeführt hat, ist ein Stachel in ihm zurückgeblieben. Aber dieser ist so fremd, wie der Befehl selber war, als er erteilt wurde. Wie lange auch der Stachel im Menschen haftet, er assimiliert sich nie, er bleibt ein Fremdkörper. Es ist zwar möglich, wie an anderer Stelle
10 gezeigt worden ist, dass mehrere Stacheln sich zusammenschließen und zu einem neuen monströsen Gebilde im Betroffenen weiterwachsen, aber immer bleiben sie deutlich von ihrer Umgebung abgesetzt. Der Stachel ist ein Eindringling, er bürgert sich niemals ein. Er ist unerwünscht, man will ihn los sein. Er ist, was man begangen hat, er hat, wie man weiß, die genaue Gestalt des Befehls. Als fremde Instanz lebt er im Empfänger weiter und nimmt ihm jedes Gefühl von Schuld. Der Täter klagt sich nicht selber an, sondern den Stachel, die
15 fremde Instanz, den wahren Täter sozusagen, den er immer mit sich herumträgt. Je fremder einem der Befehl war, umso weniger Schuld fühlt man seinetwegen, umso deutlicher für sich abgesetzt besteht er als Stachel weiter. Er ist der immerwährende Zeuge dafür, dass man es nicht selber war, der dies oder jenes getan hat. Man empfindet sich als sein Opfer und hat darum für das wahre und eigentliche überhaupt kein Gefühl.

20 Es ist also wahr, dass Menschen, die unter Befehl gehandelt haben, sich für vollkommen unschuldig halten. Wenn sie imstande sind, ihre Lage ins Auge zu fassen, mögen sie etwas wie Staunen darüber empfinden, dass sie einmal so vollkommen unter der Gewalt von Befehlen standen. Aber selbst diese einsichtige Regung ist wertlos, da sie sich viel zu spät meldet, wenn alles längst vorüber ist. Was geschehen ist, kann wieder geschehen, ein
25 Schutz gegen neue Situationen, die der alten aufs Haar gleichen, bildet sich in ihnen nicht aus. Sie bleiben dem Befehl wehrlos ausgeliefert, seiner Gefährlichkeit nur sehr dunkel bewusst. Im klarsten Falle, der zum Glück selten ist, machen sie aus ihm eine Fatalität und setzen dann ihren Stolz darein, dass blind mit ihnen umgesprungen wird, als gehöre ein besonderes männliches Wesen dazu, sich in diese Blindheit zu ergeben. Von welcher Seite

30 immer man ihn betrachtet, der Befehl in seiner kompakten, fertigen Form, wie er sie nach
einer langen Geschichte heute hat, ist das gefährlichste einzelne Element im
Zusammenleben von Menschen geworden. Man muss den Mut haben, sich ihm
entgegenzustellen und seine Herrschaft zu erschüttern. Es müssen Mittel und Wege
35 gefunden werden, den größeren Teil des Menschen von ihm freizuhalten. Man darf ihm nicht
erlauben, mehr als die Haut zu ritzen. Aus seinen Stacheln müssen Kletten werden, die mit
leichter Bewegung abzustreifen sind.

Elias Canetti, *Masse und Macht*,
S. 392-393, Fischer, Frankfurt a.M., (1960) 2003

Materialvorlage B

Der Preußenhimmel

Petrus (*vor einer Engelsfront*): Brust raus, der rechte Flügelmann! Was ist das wieder für
eine himmelschreiende Richtung! Wollt ihr die Heiligenscheine zusammennehmen! Der
zweite Engel mehr nach hinten! So — so... Halt! Bei allen Heiligen! — Nicht mit den Flügeln
wackeln! Ganze Abteilung — kitt! Ganze Abteilung — kitt!

Der liebe Gott (*von rechts*)

Petrus: Achtung! Augännnnnn — rechts! (Ruck) Ein Petrus — zwei Oberengel —
siebenundachtzig Engel zum Exerzieren angetreten.

Der liebe Gott: Danke! Mojn, Leute!

Die Engel (*in einer Silbe*): Guten Morgen, lieber Gott (sprich Bau!)

Der liebe Gott: Na, gibts was Neues, lieber Petrus?

Petrus: Nein, Exzellenz!

Der liebe Gott: Sehn gut aus, die Leute! Kriegt ihr eure Löhnung auch pünktlich?

Die Abteilung: Zu Befehl, lieber Gott!

Der liebe Gott: Lassen Sie die Leute wegtreten!

Petrus: Weggetreten! (Abteilung ab)

Der liebe Gott: Komm Sie mal mit in die Kanzlei, mein lieber Petrus! Wolln uns mal den
Zugang ansehen!

Petrus: Zu Befehl, Exzellenz!

(In der Aufnahmekanzlei)

Ein Arbeiter (beschmutzter und aufgerissener Rock. Zerschlagenes Gesicht. Zerschlagene
Hände, Hinkt. Richtet sich mühsam auf, als er des lieben Gottes ansichtig wird): Guten
Morgen!

Petrus: Warten Sie gefälligst, bis Sie gefragt wern! Und nehm Sie mal hier ne stramme
Haltung an, vastanden! Sie sind hier nicht in Ihrem sozialdemokratischen Parteibüro!
Heißen?

Der Arbeiter: Pettenkofer!

Petrus: Ich bin Wachtmeister. Heißen?

Der Arbeiter: Pettenkofer.

Petrus: Pettenkofer, Herr Wachtmeister, heißt das, du dußlige Sau! Wie heißt das?

Der Arbeiter: Pettenkofer, Herr Wachtm... ach, entschuldigen Sie, bin ich hier richtig, im Himmel?

Petrus: Halten Sies Maul, wenn Sie mit mir reden! Was willst du hier?

Der Arbeiter: Ich wurde bei Marburg ermordet. Mein Leib lag auf der Chaussee. Studenten erschossen mich. Mein Tod ist ungesühnt.

Der liebe Gott (*erhebt sich in seiner ganzen Größe. Gardemaß*): Scheren Sie sich raus! Was glauben Sie denn eigentlich! Meinen Sie, wir sind hier in einem Kommunistennest? Wenn die braven Marburger kommen, werden wir sie aufnehmen! Sie nicht! Raus! Scher dich zum Teufel!

Der Arbeiter (stumm ab)

Der liebe Gott (*drin*): Was sich diese Leute alles einbilden! Noch liegt Deutschland unter meinem Himmel und liegt mein Himmel über Deutschland!

Petrus: Zu Befehl, Exzellenz!

Der Arbeiter (*draußen*): Wahrlich, so wie es drunten ist, so wird es auch droben sein! Die Hölle? Ich bin vier Jahr Soldat gewesen.

Der liebe Gott (*drin*): Wissen Sie — is doch 'n ganz anderer Zug im Himmel, seitdem mich Willem zum preußischen lieben Gott ernannt hat. Der hohe Alliierte droben, hat er immer jesagt... Schade, dass er den Krieg verloren hat! War doch alles so nett organisiert...! Hatn auch eijentlich gar nicht verloren... Die andern haben bloß jesiegt —! Petrus!

Petrus: Exzellenz?

Der liebe Gott: Noch jemand?

Petrus: Werde gleich mal nachsehn, Exzellenz! (*öffnet eine Tür*) Zugang?

Eine Stimme: Jawohl.

Petrus: Rein!

Der Zugang (*preußische Leutnantsuniform. Knallt an der Tür die Hacken zusammen, dass der Kalk von den Wänden rieselt*)

Der liebe Gott: Bitte, Petrus.

Petrus: Name?

Der Zugang: Arco-Valley.

Petrus: Beruf?

Der Zugang: Bayerischer Nationalheld.

Petrus: Zuletzt wohnhaft?

Der Zugang: Polizeilich gemeldet: Zuchthaus Straubing. Daselbst lebenslänglich verbüßt: einen Monat. Aufenthaltsort: München. Bin mit eijenem Fluchzeug hier rauffjlogen.

Petrus: Himmlische Qualifikationen?

Der Zugang (*hebt die rechte Hand. Es klebt Blut daran*)

Der liebe Gott (*interessiert*): Ah —?

Der Zugang (*sehr stramm*): Eisner, Exzellenz.

Der liebe Gott (*befriedigt*): Soso — soso. Weiter, Petrus.

Petrus: Na, Herr Baron, wissen doch aber... Du sollst nicht... Herr Baron sollen nicht töten?

Der Zugang (*herunterrasseInd*): Ich habe von meinem nationalen Recht der Notwehr Gebrauch gemacht, indem ich einen landfremden Schädling beseitigte, wie es mir mein Gewissen befahl. Der Dank aller Guten ist mir gewiß, von einer Prokuristenstellung gar nicht zu reden.

Petrus: Bon. Schwere Arbeit jewesen, Herr Baron?

Der Zugang: Von hinten erschossen, Wachtmeister.

Petrus (*fragender Blick zum lieben Gott. Der nickt*): Passiert!

Der Zugang: Danke gehorsamst. (*ab*)

Der liebe Gott: Kolossal ordentlicher Mann. Und wir rüsten nicht ab, und unsere himmlische Wehr behalten wir auch — und unsere Fahne ist Schwarz-Weiß-Rot — und wenn ich alle guten Preußen und deutschen Soldaten erst bei mir hier oben habe —: dann wird mir ganz wohl sein!

Petrus: Mir auch, Exzellenz!

Das deutsche Arbeitervolk (von unten): Uns auch, Exzellenz! Uns auch —!

Kaspar HAUSER (*Pseudonym von Kurt TUCHOLSKY*),
Freie Welt, Nr. 36, S. 5, 1920

Materialvorlage C

*Kaiser Wilhelm II. bei einer Militärparade am 9. Februar 1894 im Lustgarten in Potsdam.
Farblithografie von Carl Röchling (1855–1920)*

